An Breschnjew

Autor(en): **Lenin, W.I.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **47 (1968)**

Heft 12

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-347415

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zahlreiche Fragen, unter ihnen sozialpolitische Verbesserungen, sozialer Wohnungsbau, die Wirtschaftsplanung nach der nicht unbedeutenden Erweiterung des Einflusses der öffentlichen Hand im Bereich der chemischen Industrie, die grosse Frage der durch ungehemmte Bevölkerungszunahme weiterhin aktuellen Arbeitslosigkeit auch qualifizierter Arbeitskräfte, Universitätsreform und Ausbau des Schulwesens, die Liquidierung der Erdbebenschäden auf Sizilien und viele andere Probleme stehen auf der Tagesordnung der politischen Entscheidungen. Es kann von der Regierung der Koalitionspause nicht erwartet werden, dass sie hier wegweisend auftritt, um die stille Unterstützung durch die Sozialisten in politische Aktion umzumünzen. Daher wird es am Zentralkomitee der PSI liegen, die grossen Lücken der Beratungen des Oktober-Parteitages der Sozialisten durch Zurückstellung der persönlichen hinter die drängenden politischen Fragen auszufüllen und damit die Politik Italiens aus der Sackgasse zu führen.

W. I. Lenin

An Breschnjew

(Werke, 4. russische Ausgabe, deutsch 1962, Band 36, S. 592 ff.)

Im Dezember 1922 erlitt Lenin seinen zweiten Schlaganfall. Er konnte von da ab nur noch viertelstundenweise diktieren, darunter den folgenden Text, einen der letzten seines Lebens. Anlass war der Einmarsch sowjetischer Truppen in die autonome Sowjetrepublik Georgien.

Es scheint, ich habe mich vor den Arbeitern Russlands sehr schuldig gemacht, weil ich mich nicht mit genügender Energie und Schärfe in diese ominöse Frage eingemischt habe . . .

Wenn es so weit gekommen ist, dass Breschnjew[1] sich zu physischer Gewaltanwendung hinreissen liess, so kann man sich vorstellen, in welchem Sumpf wir gelandet sind. Offenbar war dieses ganze Unternehmen von Grund auf falsch und unzeitgemäss.

Man sagt, die Herstellung der Einheit sei nötig gewesen. Woher stammen diese Behauptungen? Doch wohl von demselben russischen Apparat, den wir vom Zarismus übernommen und nur ganz leicht mit Sowjetöl gesalbt haben . . .

Unter diesen Umständen ist es ganz natürlich, dass sich unsere Rechtfertigung als ein wertloser Fetzen Papier herausstellen wird, der völlig ungeeignet ist, die Nichtrussen vor der Invasion jenes echten Russen zu schützen, des grossrussischen Chauvinisten, ja Schurken und Gewalttäters, wie es der typische russische Bürokrat ist . . .

Die Frage ist, ob wir mit genügender Sorgfalt Massnahmen getroffen haben, um die Nichtrussen tatsächlich vor dem echt russischen Polizisten zu schützen. Ich glaube, wir haben diese Massnahmen nicht getroffen, obwohl wir sie hätten treffen können und müssen . . .

Ich meine, diese russische Handgreiflichkeit lässt sich durch keine Provokation und auch durch keine Beleidigung rechtfertigen, und Genosse Breschnjew[2] hat eine nicht wiedergutzumachende Schuld auf sich geladen, weil er sich leichtfertig zu dieser Handgreiflichkeit bereit fand . . .

Man muss unterscheiden zwischen dem Nationalismus einer unterdrükkenden Nation und dem Nationalismus einer unterdrückten Nation . . . Was die zweite Art betrifft, so haben wir Angehörigen einer grossen Nation uns in der geschichtlichen Praxis fast immer einer Unzahl von Gewalttaten schuldig gemacht . . .

Deshalb ist in diesem Fall ein Zuviel an Entgegenkommen und Nachgiebigkeit gegenüber den Nichtrussen besser als ein Zuwenig . . .

Der Schaden, der unserem Staat daraus entstehen kann, dass Nichtrussen mit den Russen nicht vereinigt sind, ist unermesslich geringer als jener Schaden, der nicht nur uns erwächst, sondern der ganzen Internationale . . .

Es wäre unverzeihlicher Opportunismus, wenn wir die Autorität, die wir haben, auch nur durch die kleinste Grobheit und Ungerechtigkeit gegenüber den nichtrussischen Völkern untergraben würden. Eine Sache ist die Notwendigkeit, uns gegen die westlichen Imperialisten zusammenzuschliessen, die die kapitalistische Ordnung verteidigen. Hier kann es keine Zweifel geben, und ich brauche nicht erst zu sagen, dass ich diese Massnahmen rückhaltlos gutheisse. Eine andere Sache ist es, wenn wir selbst in imperialistische Beziehungen hineingeraten und dadurch unsere ganze prinzipielle Aufrichtigkeit, unsere ganze prinzipielle Verteidigung des Kampfes gegen den Imperialismus völlig untergraben.

Moskau, den 30. und 31. Dezember 1922.

«Neues Forum», Wien, Heft 178

---

[1] Im Original steht Ordshonikidse, welcher den Einmarsch in Georgien befahl.

[2] Im Original steht Dzierzynski, welcher zusammen mit Ordshonikidse für den Einmarsch verantwortlich war.